

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Belegzahl 1,20 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 6 gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg. für Privat in Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für vertriebene und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Stellen und Bekleben außerhalb des Inseratenpreises 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 134.

Freitag, den 11. Juni 1909.

149. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Im Monat Mai cr. sind  
a) wiedergewählt und befristigt:  
Ortsrichter Boigt—Klein-Beina,  
Schöppe Kreutzmann—Bennewitz,  
Bauer—Angersdorf,  
Krebs—Schlopau,  
Hauptmann—Oberbeuna;  
b) neu gewählt, verpflichtet und befristigt:  
Der Ortsbürger Emil Houd zum Ortsrichter der Gemeinde Schlopau. Der Landwirt Friedrich Langrod zum Hilfschöpffen der Gemeinde Wöllau. Der Geschäftsführer Otto Kuntz zum Hilfschöpffen der Gemeinde Schlopau.  
Merseburg, den 4. Juni 1909.  
Der Königliche Landrat.  
J. B.  
Mangold. Kreisrathsch.-off. for.

### Die Erbschaftsteuer.

Die Zusammenkunft der Minister der Einzelstaaten zur Beratung der Erbschaftsteuer für die Reichsfinanzreform, die ursprünglich vorgesehene Erbschaftsteuer, ist der halb um wenige Tage hinausgeschoben worden, weil die in Reichsformal vorbereiteten Gesetzesentwürfe bis zum Dienstag noch nicht ganz fertig gestellt waren. Zu dem am Donnerstag und Freitag stattfindenden Beratungen der Minister werden auch die Mitglieder der Ausschüsse des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr zugezogen werden. Infolge dessen dürften die aus diesen Verhandlungen hervorgehenden neuen Steuerentwürfe vom Bundesrat schnellstens erledigt werden können, so daß sie der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt am 15. Juni wohl sogleich vorfinden wird. Man rechnet darauf, daß sie bereits auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung mitgestellt werden können. Ihre erste Lesung wird durch

eine längere Rede des Reichsfinanzministers eingeleitet werden, der bei dieser Gelegenheit den Standpunkt der verbündeten Regierungen zur Reichsfinanzreform und zu allen Steuerfragen nachdrücklich darlegen und vertreten wird.

In erster Linie wird den hier am Donnerstag zusammen tretenden Ministern der Entwurf eines Reichs-Erbschaftsteuergesetzes vorgelegt werden. Da der Betrag hieraus schwerlich 50 Millionen Mark übersteigen wird, so sollen die noch fehlenden 50 Millionen Mark in erster Linie durch eine Erbschaftssteuer auf Immobilien (etwa 20 Millionen Mark), sowie durch eine Erbschaftssteuer auf Effekten und des Wechselverkehrs (zusammen etwa 30 Millionen Mark) aufgebracht werden. Als Erbschaftsteuer für die abgeleiteten und wohl endgültig aufgegebenen Interzessen- und Zinssteuern werden in erster Linie, wie schon bekannt, eine Erbschaftssteuer des Kaffeegolles und eine Erbschaftssteuer der Zinsen vorgeschlagen werden. Außerdem ist noch eine andere Steuer in Aussicht genommen, über die aber bisher Stillschweigen beobachtet wird.

Was die Erbschaftssteuer des Kaffeegolles anlangt, so ist man der Ansicht, daß sie bei richtiger Ausgestaltung ohne schädliche Folgen für die deutschen Verbraucher und den deutschen Handel bleiben könnte. Brasilien, das Land, das unser hauptsächlichster Kaffeelieferant ist, leidet seit Jahren an einer Ueberproduktion und sieht sich sogar mitunter genötigt, einen Teil seiner Kaffeegüter zu vernichten, damit die Preise gehalten werden können. Es würde daher nicht schwer sein, so lange diese Konjunktur andauert — was voraussichtlich noch eine geraume Weile der Fall sein wird — die Erbschaftssteuer des Kaffees auf die brasilianischen Verkäufer abzuwälzen. Der Möglichkeit von Verfassungen seitens der brasilianischen Regierung gegenüber der

deutschen Ausfuhr nach diesem Lande, die in den letzten zwanzig Jahren bedeutend zugenommen hat, glaubt man durch einen Doppeltarif begegnen zu können.

### Keine Finanz-Reform ohne Änderung des preussischen Wahlgesetzes!

Merseburg, 10. Juni.  
Wir haben an dieser Stelle in jüngster Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß Finanz-Reform und preussisches Klassenwahlrecht in engem Zusammenhang stehen. Seit Monaten wird die öffentliche Meinung irreführend durch die Konserwativen, an deren Widerstand die Finanzreform zu scheitern droht, in Wirklichkeit sind es die Freisinnigen. Wenn so etwas in einem konservativen Blatte geschrieben wird, so begreift man solchen Ausführungen mit Interesse, daß das ultra-freisinnige „Merseburger Blatt“ einen Artikel bringt, der endlich einmal klar erkennen läßt, wo das eigentliche Hindernis für ein Zustandekommen der Finanzreform liegt.  
Der Artikel befindet sich in Nr. 285 vom 8. Juni und lautet wörtlich:

### „Die Bedingung!“

So unheilbar die politische Lage auch vermisert ist und so schroff sich die beiden Blockhälften gegenüberstehen, so fehlt es doch auch jetzt noch nicht an Geschicklichkeit, die unter allen Umständen sich den Titel politischer Sanitätsräte verdienen möchten. Deren gehen nur diese guten Leute gewöhnlich von falschen Voraussetzungen aus. Sie sehen die Partei als indifferente Massen an, die man beliebig hinführen kann, wie es gerade der Augenblick erfordert. Wenn

man schwarz und weiß mischt, dann glebt es allerdings grau. Aber damit ist noch nicht gesagt, daß sich auch liberal und konservativ zusammenschließen läßt. Und gerade der Versuch, die Reichsfinanzreform mit dem Block zu machen, hat die Undurchsichtigkeit und Feindschaft einer liberal-konservativen Reform gezeigt.

„Ein rechtsstehender nationalliberaler Abgeordneter“, der wohl in der Reihe der vier differenzierenden Nationalliberalen zu suchen sein dürfte, sieht in der „Post“ auseinander, wie er sich einen Ausgang zwischen Liberalen und Konservativen bei der Reichsfinanzreform denkt. Er hält das Werk der Kompromission im allgemeinen für gut, macht aber einige Ausstellungen. So sieht er die Wählerreform und den Kohlenausfuhrzoll für erledigt an; dafür will er aus dem Zölle 77 Millionen herausheben und zu diesem Zwecke wieder auf die Vonderrolle zurückgreifen. Weiter will er das Branntweinmonopol einführen. Dafür sollen die Konserwativen auf die Klotterungssteuer verzichten, oder diese Steuer solle doch modifiziert werden. An ihre Stelle sollen einmal die Erbschaftsteuer mit dem Erbschaft des Staates, sodann die von der Regierung vorgeschlagenen Erbschaftsteuern treten. Endlich soll die Zuckersteuer aufrechterhalten und die Fahrtensteuer unter Ausdehnung auf die vierte Klasse umgestaltet werden. Kurzum, in jenem Punkte müßten die Konserwativen, in diesem die Liberalen nachgeben.“ Dann könne das Finanzgesetz vom Block zuwege gebracht werden.

So etwas nennt sich dann ein „Kompromiß“! Wir sehen ganz davon ab, daß dieser „rechtsstehende“ Nationalliberale die Liberalen über's Ohr haufen möchte. Denn mit der Zigarettensteuer, dem Spiritusmonopol und den Wärsensteuer wäre doch die Zustimmung der Konserwativen zur Erbschaftsteuer viel zu

### Maren Grishjen.

58. Roman von J. Zsch. —  
„Almutz huldigt noch wie vor dem Wassersport; da dieser harmlos ist, lasse ich sie ruhig gewähren und habe die Bewachung des kleinen Hans Oluf ganz auf mich genommen. Er spielt immer in meiner Nähe, von der treuen Anna sorglich beaufsichtigt. Heute Dir, Keller will uns Schwefeln durchaus als Tag und Nacht malen; er ist wie besessen von dieser Idee, so sagt er selbst.“  
Die Falten auf Hans Olufs Stirn vertiefen sich. Was ihn da packte und quälte, war ganz gemeine Eifersucht auf diesen verwünschten Keller. Um sich seinen Gedanken zu entziehen, schlug er den Weg zum Wasser ein und sah dem Rauden der Dampfboote zu.  
„Wollen der Herr Doktor nicht mal selber heraus bei dem herrlichen Wetter?“ fragte ein Schiffer. „Ich denke, jetzt wird es mit den Kranken doch nicht viel los sein.“  
„Meinen Sie, Petersen?“ erwiderte Falkner freundlich. „Na, ich werde mir die Sache mal überlegen.“  
„Das tun Sie nur, Herr Doktor; die schöne Zeit muß man nutzen.“  
Diese Worte tönten noch in ihm nach, als er wieder in seinem stillen Hause angekommen war. Er redete sich ein, die Sehnsucht nach seinem Kinde trieb ihn heraus — und so machte er kurz entschlossen bekannt, daß er

auf zehn Tage verreise. Das Schiff nach Habersleben ging schon übermorgen, da war keine Zeit zu verlieren. Da er die Seinen überlassen wollte, zeigte er ihnen seine Ankunft garnicht an.  
In Habersleben traf er zufällig mit Rechtsanwält Nikolaisen zusammen, und dieser ließ es sich nicht nehmen, ihn zum Abendessen bei sich einzuladen. Da Falkner allerlei Geschäftliches zu fragen hatte, sahen die beiden Herren nachher gemüthlich im Herrenzimmer bei Wein und Zigaretten allein zusammen.  
„Sagen Sie mal, Herr Doktor“, fragte Nikolaisen im Lauf des Gesprächs, „hat Ihre Frau das Kapital in anderen Papieren angelegt?“  
„Ja, in Bankaktien!“  
Falkner nannte den Namen und bemerkte mit Verwundern das tiefe Schweigen des Rechtsanwalts.  
„Sind die Papiere nicht sicher?“  
„Sie geben wohl hohe Dividenden?“  
„Ja, ich glaube, sie sind im letzten Jahr noch gestiegen. Meine Frau verwaltet das Kapital selbständig.“  
Falkner nannte den Namen und bemerkte mit Verwundern das tiefe Schweigen des Rechtsanwalts.  
„Sind die Papiere nicht sicher?“  
„Sie geben wohl hohe Dividenden?“  
„Ja, ich glaube, sie sind im letzten Jahr noch gestiegen. Meine Frau verwaltet das Kapital selbständig.“  
Falkner nannte den Namen und bemerkte mit Verwundern das tiefe Schweigen des Rechtsanwalts.  
„Sind die Papiere nicht sicher?“  
„Sie geben wohl hohe Dividenden?“  
„Ja, ich glaube, sie sind im letzten Jahr noch gestiegen. Meine Frau verwaltet das Kapital selbständig.“  
Falkner nannte den Namen und bemerkte mit Verwundern das tiefe Schweigen des Rechtsanwalts.  
„Sind die Papiere nicht sicher?“  
„Sie geben wohl hohe Dividenden?“  
„Ja, ich glaube, sie sind im letzten Jahr noch gestiegen. Meine Frau verwaltet das Kapital selbständig.“  
Falkner nannte den Namen und bemerkte mit Verwundern das tiefe Schweigen des Rechtsanwalts.“

„Ich rate zu garnichts. Sie müssen selber wissen, was Sie zu tun haben,“ wehrte der Rechtsanwält vorsichtig ab denn er war nach seiner Ansicht schon viel zu weit gegangen. „Sie sind im Begriff, Ihre Frau auf Jaenö zu belauschen?“  
„Ja, ich will über Kolding fahren und, um die Uebertragung vollständig zu machen, mit der Bahn nach Fredericia, von dort mit der Dampfboote nach Strib auf Filten überlegen.“  
„Aha, ich weiß schon, was Sie vorhaben,“ fiel Nikolaisen ein. „Sie bestiegen dort die Bahn bis Middelfart, gehen zu Fuß nach Hingdal und fahren mit dem Boot nach Jaenö hinüber. Eine herrliche Tour! Wenn ich abkommen könnte, weiß Gott, ich ließe Sie nicht allein fahren. Wissen Sie auch, daß Sie auf dem kleinen Welt einem alten Bekannten begegnen können? Knud Knudsen ist in der Nähe von Fredericia anständig; er hat sich vor kurzem mit einer Söldninn verheiratet. Obgleich seine Gattin sehr schön und vornehm ausseht, hindert ihn seine Ehe nicht daran, weiterhin galanten Abenteuer nachzugehen. Seine schöne Nacht „Angedong“ könnte manches erzählen; dieser Knudsen ist ein gefährlicher Mann.“  
Falkner wußte es sich nicht zu erklären, warum ihm diese Mitteilung so bestimmte. Vielleicht lag ihm noch die heimliche Warnung wegen der Bank in den Ohren. Er verabschiedete sich dauid und konnte lange keinen Schlaf finden, da er sich immer von neuem

fragte: „Ob Maren wohl den Mann ihre Liebe wiedergesehen hat?“  
Die Reise, wie Hans Oluf sie sich ausgedacht, war doch unständlicher und zerräubernder, als er geglaubt. Es war schon 6 Uhr, als er, von Middelfart kommend, in die schattigen Wege des Parks von Hingdal einbog; er konnte sich kaum trennen von der wunderbaren Fernsicht, die sich dem Wanderer auf Schritt und Tritt öffnete. Sein Herz wurde froh, als er daran dachte, wie er hier mit seinem treuen Kameraden die Naturschönheiten genießen würde. Er wollte hin zu ihr, die da drüben in den dichten Wäldern sein Kleinod hüllte: den süßen Knaben, nach dessen herzigen Gepolauer er sich sehnte. Und Almutz? — Der Klang einer der ihren ähnlichen Stimme ließ ihn auch seines Weibes gedenken.  
Doch dieses Nachen — das konnte nur Almutz sein! Waren sie hier, die Schwefeln, und hatten sie vielleicht den Kleinen mit? Er ging dem Klange nach und entdeckte wirklich seine Frau, die mit einem fremden Herrn in einiger Entfernung vor ihm dem Strande zu ging. Hans Oluf hielt die Schritte an, da er Almutz nicht in Gegenwart eines Unbekannten begrüßen wollte, doch blieb er aufmerksam Beobachter. Er konnte aus dem Klang der Stimme und der Art des Nachens erkennen, daß sie mit ihrem Begleiter ein soltetes Spiel trieb, sie tat sich gar keinen Zwang an — und in ihm stieg der Born auf.  
(Fortsetzung folgt.)



wendung der Elektrizität in der Landwirtschaft“ zu sprechen. Ein Hand von Bildern legte Redner die großen Vorteile dar, die sich auf dem Gebiete der Landwirtschaft durch eine rationelle Ausnutzung der Elektrizität erzielen lassen. Auf allen Gebieten der Landwirtschaft sei die Elektrizität verwendbar und lasse sich immer mehr und mehr ausbauen zum Segen der Landwirtschaft. An Stelle des veralteten und langwierigen Ausdrückes mit dem Flegel z. B. habe man jetzt Dreschmaschinen mit elektrischem Betriebe. Weiter nannte Redner Schrotmaschinen, Pflüge, die durch Antrieb eines Elektromotors ihre Arbeit verrichten, sowie Häcksel- und Schneidmaschinen. Außerdem elektrisch betriebene Aufzüge für Heu, Getreide, Kartoffeln und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse. Man besitze jetzt Maschinen, die selbstständig das Korn von der Streu scheiden und verpacken andere elektrische Maschinen, die für die Landwirtschaft unentbehrlich sind. Die Elektrizität für die Landwirtschaft durch Errichtung von Landeszentralen nutzbar zu machen, das müsse die Lösung sein.

**Stolberg a. S., 8. Juni.** Alljährlich wurde hier eine Frau von einer Fliege ins Gesicht gestochen, das bis zum anderen Tage die Frau sofort in ärztliche Behandlung bezog, sie ist an Blutvergiftung gestorben.

**Hargerode, 9. Juni.** Gestern wurde unter Schilfenfeld durch Feuerlärm unterbrochen. Es drannte das nahe an der Stadt gelegene Schmiedische Sägwerk. Da geschah etwas Unglaubliches: Die Feuermehr hatte kein Wasser! Es versagten nämlich die Hydranten der Wasserleitung vollständig. Die Trodenheit hatte das Wasser in dem Reservat auf einen so niedrigen Stand gebracht, daß der Druck nicht mehr ausreichte. Da zudem die Brunnen nicht in Bereitschaft sind, besteht hier für die höher gelegenen Stadteile kein Feuer die größte Gefahr. Der vom Brande betroffene Maschinenhuppen, in dem sich wertvolle Maschinen befinden, wurde infolgedessen auch vollständig in Asche gelegt und die Maschinen gänzlich vernichtet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

**Halberstadt, 8. Juni.** Die „Halberstädter Zeitung“ schreibt: Zu dem 1. a. b. m. o. d. an dem Direktor Friedrich wird von zuständigen Stelle folgendes über das Ergebnis der bisherigen Ermittlungen mitgeteilt: Der Mörder ist nach der Verurteilung seines Opfers am Donnerstag, den 27. Mai d. J., mittags etwa 1 Uhr, vom Latorte — Schnellzug, etwa eine halbe Stunde unterhalb des Brodengipfels — in flüchtiger Richtung auf dem nach der Chauße Alenburger-Schieke führenden Fuß- und Pferdewege und allbald diese Chauße in südlicher Richtung entlang des Straßens nachgezogen. Sein Aussehen wies folgendes an: 35-jähriger Mann von etwa 25 bis 28 Jahren mit blondem Schnurbart, besetzt mit einer Mähne oder niedergebriemtem flachen Kute und dunklem, beinahe schwarzem Jackett (wahrscheinlich nicht Zoppe) sowie über die Schulter gezogener Hose von anderer, wohl hellerer Farbe als das Jackett. Er trug einen graubraunen Hut mit gelbbraunem Klemm. Der Hut war etwas klein und hochstehend zu sein. Stiefel oder Schirm hatte er nicht in der Hand. Er machte nicht den Eindruck eines Touristen, sondern eines besser gekleideten Arbeiters, Handwerkers oder in ähnlicher Stellung befindlichen. Die Wundwaffe ist offenbar ein 11kalibriger (nicht, wie irrtümlich angenommen, 9kalibriger) Revolver älterer Art gewesen. — Zur Aufklärung einig in der Presse veröffentlichten Sachdarstellungen ist folgendes zu bemerken: Friedrich hat im Brodengipfel seinen 1000-Markstein gemischt. Er soll einen solchen gar nicht bei sich geführt haben, sondern nur kleineres Papiergeld, insbesondere viele 20-Marksteine. Der Ermordete ist von zwei Schüssen getroffen. Während der eine nur eine Streifenverletzung am rechten, Friedrich nach einem Selbstschuß offenbar zur Abwehr erhobenen Oberarm verurteilt, drang beim zweiten die Kugel in die rechte Schulter und von dort durch die rechte Lungenrippe nach Durchdringung der Wirbelsäule in die linke Lunge. Dieser Schuß war unbedingt tödlich, so daß Friedrich auch bei sofortiger ärztlicher Hilfe nicht hätte gerettet werden können. Vielmehr mußte der Tod durch innere Verblutung eintreten. Friedrich hat, als er die Schüsse erhalten, nicht gesagt, daß er den Täter kenne, sondern nur, daß er einem seiner Arbeiter, den er mit Namen nannte, ähnlich, aber kleiner sei. Die in mehreren Blättern aufgeworfene Frage, ob man die Begleitern

des Ermordeten nicht mit der Tat in Verbindung bringen müsse, ist mit aller Entschiedenheit von der Hand zu weisen. Sie stand nicht nur mit Friedrich selbst, sondern auch mit dessen nächsten Angehörigen in allerbestem Einvernehmen und ist, da sie die Braut des Geschossenen war und in nächster Zeit ihre Eheverlobung stattfinden sollte, besonders schmerzhaft durch die Morthat betroffen. Gänzlich aus der Luft gegriffen ist die von einigen Blättern aufgestellte Behauptung, daß die Forsthäuser im Harz nur zu einem geringen Teil an das Elektrizitätsgeschäft angeschlossen seien. Da diese Notiz und die daran geknüpften Folgerungen leider ohne Nachprüfung durch einen Teil der Großtaupresse gegangen ist und dadurch eine weitere Verunsicherung des Publikums hervorgerufen wurde, sei ausdrücklich betont, daß — wir berufen uns hier auf eine von amtlicher Seite an uns gelangte Mitteilung — alle Forsthäuser im Harz mit einem Fernsprecher versehen sind.

**Zeitz, 9. Juni.** Während der Fahrt Zepplins über Zeitz am ersten Pfingstfeiertage wurden zwei Karten aus dem Luftschiff geworfen. Die erste der Karten ist bereits am zweiten Feiertage von zwei jungen Herren im Tiergarten gefunden worden. Gestern vormittag ist nun auch die zweite Karte im Tiergarten auf Jangenberg zur durch Frau Diekmann in Jangenberg aufgefunden worden. Es ist eine Ansichtskarte mit dem Zepplinschen Luftschiff, die folgenden Wortlaut hat: „Luftschiff d. H. Dr. v. Zepplin. Herzlichen Gruß aus dem Westen sendet dem Finder, der um Angabe seiner Adresse gebeten wird. Rauburda, Friedrichshafen a. B.“

**Der neue Telefon-Apparat.**

**Röln, 9. Juni.** Mit dem neuen schwedischen Apparat für Fern-Telephonie sind auch von den Findern Verträge zwischen Röln und Stockholm ausgehört worden, also über eine Entfernung von 2500 Kilometer, und zwar unter Benutzung des Wasserfalls Fehmann-Gaaland. Obgleich nur ein Viertel der Stromstärke verwendet wurde, gelangen die Verträge ausgehört. Bei Herabsetzung der Stromstärke auf ein Zehntel machte sich allerdings eine bedeutende Abnahme der Kaufkraft bemerkbar. Da man aber mit einer sehr geringen Stärke arbeiten kann, sind auch die Befürchtungen behoben, daß die starken Telephonströme auf nahegelegene Leitungen ungünstig einwirken könnten. Die Finder sind von Röln nach Paris gereist, um Verträge zwischen der Seinesstadt und Stockholm anzustellen.

**Gerichtszzeitung.**

**Nürnberg, 8. Juni.** Wegen Raubmordverlufs und Fahnenflucht verurteilt das Kriegsgericht den Soldaten Schöberl vom 21. Infanterieregiment in Sulzbach, der am 3. Februar im Wagnung Feldzug Nürnberg seinen alleinigen Missetaten den Mord an 21. Infanterieregiment durch drei Schüsse verurteilt und ihn herauszuholen, zu zehn Jahren drei Monaten Zuchthaus.

**Braunau, 8. Juni.** Mit der Einführung eines minderjährigen Judenmädchens ins Kloster zur Taufe hatte sich in Wien der Kassationshof zu beschäftigen. Das Mädchen ist bereits zweimal aus dem Kloster ins Kloster der Schwestern nach Braunau entführt worden. Das oberste Gericht es, als die Mutter mit einem Polizeikommissar im Kloster erschien, ohne weiteres wieder nach Hause zurück. Nach der zweiten Einführung wurde erklärt, daß Schwestern seiner Mutter, im Kloster bleiben und Katholiken werden zu wollen, so daß die Mutter unverrichteter Dinge das Kloster verlassen mußte. Einen Monat später kehrte das Mädchen nach Hause zurück, ohne in der Zwischenzeit ihren Glauben gewechselt zu haben. Drei Personen, darunter der Pfarrer von Gagnon Vater Josef Sopa und der Arzt Dr. Franz Jancaj wurden vor dem Landesgericht wegen Entführung und Verleihe zu diesem Verbrechen angeklagt. Sie verantworten sich dahin, sie hätten keineswegs die Missetat begangen, das Mädchen der elterlichen Gewalt zu entziehen. Das Landesgericht sprach alle Angeklagten frei mit der Begründung, daß sie nicht in der Missetat gehandelt hätten, die Minderjährige der elterlichen Gewalt zu entziehen, das somit der subjektive Tatbestand des Verbrechens der Entführung mangle. Gegen den Freispruch erhob die Staatsanwaltschaft die Missetatbeschwerden. Der Kassationshof verwurft aber die Missetatbeschwerden und bestätigte das freisprechende Urteil.

**Stendal, 9. Juni.** Eine Duellaffäre zwischen Amtsrichter und Rechtsanwalt bildete den Inhalt eines Prozesses vor der Strafkammer. Der Rechtsanwalt Dr. Woblfahrt aus Genthin bezog sich vor längerer Zeit in das Amtszimmer des Amtsrichters Weidemann in Zerchow, um sich vorzustellen. Weidemann soll nun die Vorstellung des Dr. Woblfahrt nicht genügend höflich beantwortet haben, und es entstand ein Streit, in dessen Verlauf der Richter den Anwalt aus seinem Zimmer wies. Dr. Woblfahrt ließ nun den Richter durch den Altangewandten Referendar Hermann zu einem Pistolenduell fordern. Der Richter lehnte die Forderung ab, da sich der Konflikt in Ausbildung seines Amtes ereignet habe. Dr. Woblfahrt wurde zu zwei Monaten Gefängnis und sein Kartellträger zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

**Zeitz, 4. Juni.** Das Reichsgericht hob auf Revision des Staatsanwalts das Urteil des Landgerichts Zeitz vom 14. Januar auf, wodurch der Barthe Emanuel Felte in Bezug auf die Einlage der fahrlässigen Leitung freigesprochen wurde. Das Reichsgericht verwies die Sache an das Landgericht Zeitz. Barthe Felte, im Nebenland als zweiter Pfarrer freisp. bekannt, soll durch fahrl. vergessene Behandlung den Tod eines an Windpocken erkrankten Kindes verschuldet haben.

**Bermischtes.**

**Stuttgart, 9. Juni.** In Kornthal wurde der Bahnhofsdiener Schöler von einem 15jährigen Schöler, der sich im Zuge der Unglücksfälle benommen hatte und dessen Personalien festgestellt worden waren, auf dem Heimwege überfallen und mit einer Eisenkette niedergeschlagen. Der schwerverletzte Beamte ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

**Saßburg, 9. Juni.** Der Direktor der böhmischen Unionbankfiliale in Saßburg, Josef Baumann, stürzte sich in eine Höhe von 50 Metern vor der Felswand des Wandsberges ab und war sofort eine Leiche. Die Ursache zu dem Selbstmord war der Felsbruch auf von eigene saust unternommenen Spelunkentouren.

**Wiesbaden, 9. Juni.** Dem Helmentor Denkler der ersten Divisionen wird der Instandhaltung eine Entlassung erbeten hatte, wurde diese verweigert. Denkler will sich nunmehr an die zuständige Stelle in Berlin wenden.

**Adorf (Sachsen), 9. Juni.** Ueber eine furchtbare Muttat wird berichtet: Der Mörder seiner Gattin der Kaufmann Hans Fleißner, war seit einigen Tagen in eine Schizophrenie verfallen gewesen. Während dieser Zeit hatten seine Schwiegermutter und seine Frau die ganze Wohnung ausgeäumt. Als der Mann am Sonnabend heimkehrte und die Wohnung leer fand, geriet er in Wut. Die Frau war wieder zu ihrer Mutter gegangen. Fleißner versuchte sich einen Überfall mit sechs Kugeln und ging nun zur Meißener Vorjellensabrik, um seine Frau zu sprechen. Dies wurde ihm verweigert. Er versuchte nun, seine Frau herauszulockern, doch sie traute ihm nicht. Als endlich die Arbeitzeit zu Ende war, räumte er auf seine mit mehreren Arbeitern in der Fabrik gefangen Frau zu und schoß hinterher 4 Kugeln ab. Zwei davon gingen in den Kopf und zwei in die Brust. Die Schwiegermutter, stark blutend, stürzte vor dem vom Schreck gebliebenen Fleißner in die Meißener Vorjellensabrik, um sich zu retten. Die Meißener Vorjellensabrik, die Fleißner traf nach der Frau. Nummern richtete Fleißner die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich sehr schwer. Mann und Frau wurden in das Krankenhaus gebracht, wo letztere 10 Uhr abends gestorben ist. Der Mann ist in Behandlung und lebensfähig verlegt. Unter der Beobachtung befindet eine ungeborene Aufzucht. Die entlegene Muttat beobachtete auch der stellvertretende Direktor der Meißener Vorjellensabrik, Hans Vacher. Als er sah, wie die Frau zusammenbrach, eine andere Arbeiterin schmerzt vernehmen war und dann Fleißner selbst am Boden lag, geriet er in große Aufregung. Im selben Moment wurde er von einem Gehirnschlag betroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

**kleines feuilleton.**

**Ein krauses Beispiel sorgloser Aufbewahrung von Geld.** Das „Bosener Gesellschaftsblatt“ teilt ein krauses Beispiel sorgloser Aufbewahrung von Geld mit. „Es gibt noch immer „Kapitalisten“, die es vorziehen, ihre Ersparnisse wohl verwahrt in einem Stumpf auf dem tiefen Grund einer Truhe oder im Bettstroh oder gar unterm Dache zu verbergen, als daß sie es einer Bank oder Sparkasse anvertrauen oder es sonstige nützlich anlegen möchten. Zu diesen Sonderlingen gehört auch der Besitzer H. in Dielen (bei Riedels) gehört zu haben. Als er vor einiger Zeit durch den Verkauf eines Grundstücks in die glückliche Lage versetzt wurde, die Summe von 2800 Mark, wie man so zu sagen pflegt, auf die hohe Kante zu legen, da scheint auch er den politischen und anderen Zeitläuften nicht recht getraut und sich im eigenen Hause nach einem „Safe“ umgesehen zu haben. Wenn der improvisierte Geldschrank auch als diebestlicher sich erweist, so war er doch andern läßlichen Nachtgeistern nicht unerschrocken. Und so hatten denn die harmlosen kleinen Mäuselein, wie sich herausstellte, das ganze Vermögen radikal verzehrt. Freilich kam ihnen bei der teuren Mäßigkeit aufzukommen, daß die ganze Summe aus Papiergeld bestanden hatte. Nur ein Haufen kleiner Fügen war als Rest des vergänglichsten Schatzes übrig geblieben. Der Wert einiger deutlicher Noten im Betrage von 2000 Mark wurde dem von so seltenem Mißgeschick Betroffenen allerdings von der Reichsbank erstattet, a mit einiger Mühe die Nummern der zerfressenen Scheine noch festgestellt werden konnten. Die übrigen 800 Mark, die aus ruffischem Papiergeld bestanden, mußte S. jedoch wohl oder übel als Lehrgeld lassen.“

**Reichstagswahl-Angelegenheit.**

(Eingefandt.) Der Reichstags-Abgeordnete Schmidt in Halle ist gestorben, eine Erbgabe dürfte nicht allzu lange auf sich warten lassen. Die Sozialdemokraten werden verzwweifelt Anstrengungen machen, den Wahlkreis zurück zu erobern, und die Freisinnigen sind unrett-

bar verloren, wenn ihnen die Konventionen nicht beibringen. Als Lohn dafür werden sie dann nach der Wahl in freisinnigen Wählern Tag für Tag verunglimpft und beschimpft, während man die Sozialdemokraten gleichzeitig mit Sammetpfeifen streift. Das kennt man nun schon zur Genüge. Unsern Wahlkreis geht die Sache direkt nichts an, aber es ist daran zu erinnern, daß anlässlich der jüngsten Reichstagswahl das liberale Wahl-Komitee in Merseburg öffentlich die Parole ausgegeben hatte, es stehe jedem Freisinnigen frei, ob er für Bindler oder für Wollender (Sozialdemokrat) stimmen wolle. Sollte es nicht angebracht erscheinen, daß sich die konservativen Wahl-Interessenten beider Nachbar-Wahlkreise dahin ins Einvernehmen setzen, daß, wenn in Halle die Wahlhülle den Liberalen gleich von vornherein von den Konventionen zugestrichelt wird, ein Gleiches für Merseburg-Quartier im Interesse des Kandidaten des patriotischen Vereins begehrt würde? Die Sache ist zu erörtern, es wäre interessant, eine etwaige Antwort aus Halle kennen zu lernen. X.

**Telegramme**

**und letzte Nachrichten.**

**Leutnant v. Hülsen ermordet?**

**Berlin, 10. Juni.** Ein mysteriöser Todesfall hat sich in Schöneberg ereignet. In der Erntestraße 34 war am Dienstag früh der Leutnant im Eisenbahn-Regiment 3, Erich v. Hülsen, in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Während man zuerst Selbstmord vermutete, besteht nach neueren Ermittlungen jetzt der Verdacht, daß der Offizier einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Leutnant v. Hülsen hatte abends seine Wohnung in Begleitung einer Dame betreten, die dann während der Nacht das Haus allein verließ. Morgens lag der Offizier enseit in seinem Bett.

**Hom, 9. Juni.** Der Quartiermeister des Arsenal von Tarent ist mit seiner ganzen Familie und fünf Diener verschwunden. Man fürchtet, daß er mit dem Inhalt der Kasse, die annähernd sechshunderttausend Franks enthielt, nach Griechenland geflohen ist.

**Santiago de Chile, 9. Juni.** Durch ein heftiges Erdbeben sind in der südlichen Stadt Copiapo viele Häuser zerstört worden. Unter den Bewohnern herrscht Panik.

**Saag, 9. Juni.** In Korintj auf Sumatra im oberen Badang sind durch ein Erdbeben und eine Wasserhölle 230 Personen getötet und viele verwundet worden. Die materiellen Verluste sind sehr groß. (Fortsetzt) ist ein Ort an dem gleichnamigen, 3690 Meter hohen vulkanischen Berge auf Sumatra.)

**Hals- und Lungenleidende,**

welche den meisterrkannt gewordenen und taufendfach bewährten „Johannistee“ noch nicht kennen sollten, werden in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß wir in den nächsten Tagen eine große Anzahl kostenloser Proben hiervon an alle Interessenten zur Verteilung bringen werden, die uns ihre Adresse einleihen und ihrem Briefe 20 Kfr. für Porto usw. beifügen. Jeder derartigen kostenfreien Probeendung wird eine ausführliche Broschüre (eine bloße Prospektbroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zur Zeit eine andere Art gebraucht) ebenfalls durchaus unentgeltlich beigelegt. In dieser Broschüre sind nicht nur die Erfahrungen verschiedener angelegener Ärzte mit dem Johannistee, sondern auch zahlreiche von den Patienten selbst gemachte Beobachtungen zum Abdruck gebracht. In vielen Fällen hat der Johannistee geradezu verblüffend gewirkt. Nicht selten sind Fälle, die abgesehen jeder Behandlung trostlos, lediglich durch Anwendung des Tees in kürzester Zeit zur Beseitigung gebracht worden. **Ueberraschend** wird der Tee bei fast allen, die an **akuten Husten, chron. Bronchitis, chron. Kehlkopf, chron. Bronchitis, Asthma** usw. leiden. **Scha** nach kurzem Gebrauch tritt in den meisten Fällen eine wesentliche Besserung ein; die Hustenanfälle, der Auswurf usw. werden nach und nach ganz auf und ein besserer Erfolg tritt ein. **Wicht** als alle Worte überzeugt aber ein selbstangestellter Versuch und aus diesem Grunde bitten wir jeden, der sich für die Sache interessiert, um Einlieferung seiner Adresse, damit wir ihm eine der oben erwähnten

**kostenlosen Proben**

zustellen können. Er wird den Versuch nie bereuen, sondern uns stets dankbar sein, daß wir ihn auf das Mittel aufmerksam gemacht haben.

**Westdeutsche Johannistee-Vertriebsgesellschaft**  
Köln a. Rh. (488)

Evangelisation in Merseburg.

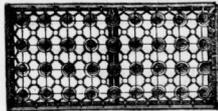
Herr Evangelist Kaiser aus Heidelberg wird vom 6.-13. Juni hier volkstümliche Vorträge über religiöse Fragen halten:

- Donnerstag, 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Casino: „Das Evangelium und die Frauen“.
Freitag, 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Casino: „Des Lebens Inhalt und Halt.“
Sonabend, 12. Juni: noch unbestimmt.
Sonntag, 13. Juni, vorm. 8 Uhr: Gottesdienst in Neuschau.
vorm. 10 Uhr: Altenburger Kirche.
abends 8 Uhr: Marktkirche. Thema: „Gibt es eine Befreiung vom Banne der Schuld?“

Der Eintritt ist frei!

Der Anfang ist stets pünktlich. — Alle sind herzlich willkommen (An jedem Nachmittage 5 Uhr findet außerdem noch eine Bibelstunde im „Schlossgarten-Salon“ statt.)

Das Komitee.



„Herkules“-Matratze.

D. R. Patent Nr. 179 064. Staubfrei! Unbegrenzt haltbar! Sehr leicht! Unüberwundene Elastizität!

Fert mit der alten Gurtenmatratze, kauft nur noch kombinierte Spiral-Sprungfeder-Matratze mit Auflegepolster, das Ideal aller Hausfrauen.

Das alleinige Anfertigungsrecht hat sich Unterzeichneter gesichert und ist durch erweiterten Vertrieb in der Lage, jeden Auftrag in kurze auszuführen. Fertige Ware und Materialien liegen zur gef. Beschaffung aus.

Die Merseburger Werkstätte für gutelose Polster. (1248) Franz Koch, Tapezierer, Neumarktstr. 2.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Wir suchen per 1. Oktober 1909 zwei Parterreräume als Kassenlokal

zu mieten. Angebote nebst Preisangabe bis zum 20. Juni 1909 an den unterzeichneten Vorsitzenden erbeten.

Merseburg, den 9. Juni 1909. Der Vorstand. Paul Ziehele, Vorsitzender.

Rheumatismus,

Nehias, Gicht, Nervenleiden, Erkältungskrankheiten,



Gute Heilerfolge durch Massage! Staatlich geprüft. sachm. Bedienung.

Dampf- und Warmbad, Leunaerstr. 10.

Herm. Stein, Töpfermeister, Gotthardtstr. 41 Merseburg „Grüne Rinde“

alle Sorten von Öfen und Herden.

Als besonders vorteilhaft empfehle ich den

Kachelofen

(eigener) D. R. G. M. No. 318 512.

Bei Heizkraft von 75-80 ohm schon von M. 60.- an. Dieser Ofen läßt sich zu größter Heizkraft einrichten. (1310)

Advertisement for Persil detergent, featuring an illustration of a woman washing clothes and text: 'Wie die Sonne auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von Persil. Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schon das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld. Überall erhältlich. ALLEINIGE FABRIKANTEN. Henkel & Co., Düsseldorf.'

Neues Schützenhaus.

Freitag, den 11. Juni, abends 8 Uhr:

I. Abonnements-Konzert

des hiesigen Stadtorchesters (Dir. Fr. Hertel).

Abonnementsbillette 6 Stück M. 2.- in den Zigarrendiagn. Grabnet und Di-gold zu haben. An der Abendkasse a Person 50 Pfa. (1302)

Apollo-Theater. in Halle.

Donnerstag den 10. Juni: „Der Bettelstudent“.

Freitag, den 11. Juni: „Der Opernball“.

Tivoli-Theater

Freitag, 11. Juni, Anfang 8 1/2. Zum zweiten Male:

Größter Schläger der Saison.

Diese Leutnants

Auffspiel in 3 Akten von Kraack. Von 9 Uhr abends ab werden Eintrittsbillette 1. Platz a 50 Pfa. ausgeben.

Hausverkauf.

Bezugshalber beabsichtige ich mein in gutem baulichen Zustande befindliches Wohnhaus mit zwei Gärten preiswert bei geringer Anzahlung und unter sonstigen günstigen Bedingungen unter der Brandkasse zu verkaufen. Verzinsung 5 1/2 bis 6%. Hypotheken auf lange Jahre fest und sicher. In erfragen im Laden Gartenplan 3 bei Herrn Kaufmann Wiegand. (1319)

Wiesenverpachtung in Neuschau.

Die zur Neuschauer Mühle gehörigen in Neuschauer Gärde belegen c. 17 Morgen Wiesen sollen Sonnabend den 12. Juni 1909, nachmittags 6 Uhr im Schmidtchen Gasthofs zu Neuschau unter dem im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden. (1286)

Merseburg, den 7. Juni 1909. Fried. M. Kunth.

Reisen Sie?

so denken Sie bitte Ihren Bedarf in Toilette-Artikeln

bei Richard Kupper, Markt 17, Central-Drogerie und Parfümerie. Sie finden dort stets das Neueste.

Reisegaraturen, Bürsten, Kämme, Spiegel, Seifendosen, Schwammbeutel, Reisekissen, Reiseirrigatoren, Badehauben, Badeschuhe Gatte Eau de Cologne, Fuderpapier, Brenneisen

Haar-Apparate,

verbilligt einfach, solid, billig mit 12 Klängen M. 5.-

Taschen-Apotheken

Gelächts Präservativede, Gesichtsalb, Streupulver.

Kein Tourist ist ohne Creme

Diatriimin

gegen Fußschweiß, Wundlaufen, Wolf, Sonnenbrand. Eine bessere Schuhcreme existiert nicht.

Junger Schreiber (Stenograph)

zum baldigen Antritt gesucht

Th. Groke, Maschinenfabr. (1312)

Advertisement for Kreisblatt-Druckerei, featuring decorative borders and text: 'Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei ausgestattet mit modernstem Typenmaterial - empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art als: Broschüren, Prospekten, Cirkularen, Rechnungsformularen, Einladungs- und Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen. Telephone No. 274.'

Advertisement for Rex-Einkoch-Apparate und Gläser, featuring an illustration of a glass and text: 'Rex-Einkoch-Apparate und Gläser bieten Vorteile, die unübertroffen sind. Rex-Gläser, anerkannt „die besten“ Conservengläser, haben sich beim Einkochen von Obst, Gemüse und Fleisch ganz vorzüglich bewährt. „Rex allen voraus.“ Bei der Konkurrenzprüfung deutscher Einmachgläser in der königl. Gärtnerlehranstalt Dahlem-Berlin wurden Rex-Gläser unter allen geprüften Einmachgefäßen als die besten bewertet. Verkaufsstelle: Haus- und Küchengeräte. Otto Breitschneider, kl. Ritterstrasse 5. Fernruf 388.'

Otto Breitschneider, Haus- und Küchengeräte. kl. Ritterstrasse 5. Fernruf 388.

Advertisement for Stollwerck KAKAO, featuring an illustration of a child in a hooded coat and text: 'STOLLWERCK KAKAO. Germanische Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bäcklinge, Flundern, Kal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Sardinen Marinaden, Fischkonerven, Citronen. W. Kräbmer. Makulatur zu haben in der Buchhandlung-Verkauf.'

Wemlicher Marktbericht vom Magerviehbof in Friedr. d. r. f. l. Schweins- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 9. Juni 1909. Aufgetrieben waren: Schweine: 3218 Stück, Ferkel: 96. — Verkauf des Marktes: Reges Geschäft; Preise höher. Es wurde gezüchtet im Engrosboden bei für 2 auf er f. s. w. e. n. e. 6-7 Mon. alt, Stück 41-59 M., 3-5 Mon. alt, Stück 32-40 M., Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück 22-30 M.; unter 8 Wochen alt, Stück 18-21 M. Die Direktion des Magerviehbofes.

Fisch ein getroffen: Ia. garte Hech-Räden, -Reulen und -Blätter, Rochfisch a Bld. 25 Pfa. hochfeine junge Gänse u. Enten, Poularden, Säbunden, Lauben, Kochhühner, lebende Harle Hale und Schiele empf. bit (1318) Emil Wolff.

Tüchtiger Manometerbauer erdält Bestellung. Offerten unter L. G. 3778 an Rudolf Mosso, Leipzig erbeten. (1313)

„Philoped“ bestes bewährtes Mittel gegen Fußschweiß. Man benutze nur dieses. Preisler GÖricke, Dom 3.

Die Fischhandlung auf dem großen Gerateplatz an der Neum-burgerstraße soll für das Rechnungsjahr 1909 am Mittwoch, den 16. Juni d. J., vormittags 10 Uhr im diesfälligen Geschäft, immer Nr. 38 im Stadtgebäude der Infanterie-Kaserne, wofür auch die Rechnungen ausliegen, meistbietend ver-pachtet werden. (1277) Garnisonverwaltung Merseburg.

Fahnen, Keinecke, Hannover.